



Wiesbadener Tagblatt. 40. Jahrgang. 19. Oktober. Mittwoch, 19. Oktober. 1892.

Das Familien der Morgen-Ausgabe. 1. Seite: Aus höheren Regionen. Roman von Adolf...

Aus Stadt und Land. Zur Erinnerung. Ein der Art verbleiben soll, den schickst er...

Der Mann mit dem billigen Koffer. In vielen Städten, besonders aber in Preussensprovinzen, begegnet man dem folgenden Sitten:

Die Redakteure in einem traurigen Zustand, so daß die Güter...

Die Redakteure in einem traurigen Zustand, so daß die Güter...

Die Redakteure in einem traurigen Zustand, so daß die Güter...

Die Redakteure in einem traurigen Zustand, so daß die Güter...

Die Redakteure in einem traurigen Zustand, so daß die Güter...

Die Redakteure in einem traurigen Zustand, so daß die Güter...

Die Redakteure in einem traurigen Zustand, so daß die Güter...

Die Redakteure in einem traurigen Zustand, so daß die Güter...

Die Redakteure in einem traurigen Zustand, so daß die Güter...

Die Redakteure in einem traurigen Zustand, so daß die Güter...

Die Redakteure in einem traurigen Zustand, so daß die Güter...

Die Redakteure in einem traurigen Zustand, so daß die Güter...

Die Redakteure in einem traurigen Zustand, so daß die Güter...

Die Redakteure in einem traurigen Zustand, so daß die Güter...

Die Redakteure in einem traurigen Zustand, so daß die Güter...

Die Redakteure in einem traurigen Zustand, so daß die Güter...

Die Redakteure in einem traurigen Zustand, so daß die Güter...

Die Redakteure in einem traurigen Zustand, so daß die Güter...

Die Redakteure in einem traurigen Zustand, so daß die Güter...

Die Redakteure in einem traurigen Zustand, so daß die Güter...

Die Redakteure in einem traurigen Zustand, so daß die Güter...

Table with 2 columns: 'Sistemat. Disconto 3%' and 'Sistemat. Disconto 5%'. Lists various banks and their discount rates.

Table with 2 columns: 'Sistemat. Disconto 3%' and 'Sistemat. Disconto 5%'. Lists various banks and their discount rates.

Table with 2 columns: 'Sistemat. Disconto 3%' and 'Sistemat. Disconto 5%'. Lists various banks and their discount rates.

Table with 2 columns: 'Sistemat. Disconto 3%' and 'Sistemat. Disconto 5%'. Lists various banks and their discount rates.

Die heutige Morgen-Ausgabe umfasst 32 Seiten.

Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.

Ercheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: 50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben zusammen. — Der Bezug kann jederzeit bezogen werden.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einpaltige Zeile für lokale Anzeigen 15 Pf., für auswärtige Anzeigen 25 Pf. — Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pf., für Auswärts 75 Pf.

No. 491.

Mittwoch, den 19. October

1892.

Deutschlands Handelspolitik.

Reichstagsler Graf Caprivi hatte in seinem über den Plan einer Weltausstellung in Berlin erstatteten Berichte geäußert: „Unsere politische Stellung aber bedarf doch gewiß keiner Weltausstellung. Wir haben eine höhere Meinung von dem Ansehen, welches Deutschland im Auslande genießt, als daß wir es davon abhängig glauben sollten, ob die Welt zu einer Schaustellung auf deutschem Boden eingeladen wird oder nicht. Wer uns zu Hause aufsuchen will, soll uns zu allen Zeiten willkommen sein; das Maß unseres Selbstgefühls kann aber ebenso wenig wie das unserer politischen Ansehens abhängig sein von der Zahl unserer Gäste. Wir sind stolz darauf, politisch wie culturell eine hoch angesehenen Weltausstellung zu haben, und brauchen nicht erst ein Haus zu machen, um dieser Stellung Anerkennung zu schaffen.“ Das ist eine stolze Sprache, der man aber die Thatsache gegenüber halten muß, daß Deutschland wirtschaftlich nicht die Rolle in der Welt spielt, die unserer politischen Stellung entspricht. England mit seiner kleinen Armee stellt einen ganz anderen Weltfactor dar als wir, und Amerika ist auf dem besten Wege, sich zu gleicher Bedeutung emporzuheben, obwohl das militärische Gewicht der Union ein noch geringeres als das Englands ist. Unsere Handelsbewegung dagegen weist eine beträchtliche Unterbilanz auf, woran das Bewußtsein unserer politischen Macht allein nichts ändern kann. Es ist heute nicht zu verkennen, daß die Verhältnisse dringend erheischen, unseren Handel zu festigen und die Position Deutschlands auf dem Weltverkehrsmarkte zu befestigen, und die Staatsregierung findet hierin eine ihrer wichtigsten Aufgaben für die nächste Zukunft. Von Handel und Wandel hängt unser gesamtes Wirtschaftsleben ab, der Rückschlag einer ungenügenden Förderung unserer handelspolitischen Interessen würde die weitesten Bevölkerungsklassen treffen, zumal in gegenwärtiger Zeit, wo die neue Militärvorlage eine noch härtere Anspannung der Steuerkraft des Volkes in Aussicht stellt.

Am Nächstwichtigen ist es, unsere Handelspolitik von den veralteten cosmopolitischen Doctrinen zu befreien und auf nationale Grundlage zu stellen. Eine nationale Handelspolitik muß mit allen Mitteln die Sicherung des heimischen Marktes und die Erreichung eines umfangreichen Exportes anstreben. Diese beiden Ziele schließen einander schließwegs aus; es ist durchaus falsch, zu behaupten: wer sich den heimischen Markt schließt, darf nicht exportieren wollen. Die letzten fünf Jahrzehnte im vollsten Maße, doch durch die einschneidende Bestimmung, daß die Länder, welche nicht zu Leistungen geneigt sind, einen noch höheren Eingangszoll zu tragen haben, sind verschiedene Länder veranlaßt worden, die günstigsten Verträge anzubieten. Das ist etwas Anderes, als wenn wir herumfragen und um Abschluß von Verträgen bitten. Die Festigkeit unserer Regierung, die letzte beschlossene Handelsabstimmung nur den Vertragsländern einzuräumen, ist schon eine Einlenkung in bessere Bahnen der Handelspolitik. Nur durch diese differentielle Behandlung wird Ausland jetzt genötigt, uns entgegenzukommen und auch seinerseits in Verhandlungen wegen Abschluß eines Handelsvertrages zu treten.

Wenn die Regierung sich entschließen würde, zu einer nationalen Handelspolitik überzugehen, so hätte sie nur zu prüfen, ob unsere wirtschaftlichen Kräfte dafür ausreichend erscheinen, und sie müßte dann aus eigener Initiative handeln, da nicht ausgeschlossen wäre, daß einzelne Interessentengruppen einen Sonderhandelpunkt einnehmen könnten. Doch aber nur eine nationale Handelspolitik unserem Handel und unserer Industrie, als Ganzes genommen, durch Sicherung und Erweiterung des Absatzgebietes Kräftigung und dauernd wirksamen Schutz zu verleihen vermag, darüber kann kein Zweifel bestehen, und wenn mit ihrer Hilfe die Hebung unseres Wirtschaftslebens gefördert wird, so werden viele Leute nur von Einzelnen getragene Bestrebungen schneller ans Ziel gelangen, und die Lösung der sozialen Frage läßt sich rascher vorwärts, als durch die bisherigen wohlgemeinten Maßnahmen.

Politische Tages-Rundschau.

Die nahe bevorstehende Wiedereröffnung der parlamentarischen Versammlungen wird Klärung in so Manches bringen, was dessen in unsern innern Verhältnissen dringend bedürftig ist, und der politischen Erörterung welche festen Boden unter den Füßen schaffen. Sie kann uns wohl gebrauchen. Diefelbe hat in den letzten Wochen und Monaten arg gewüthet auf dem Boden willkürlicher Behauptungen, unnerwiesener Behauptungen und oft phantastischer Behauptungsmacher. Bei der positiven gesetzgeberischen Arbeit wird man beachtlicher sehen und auf festem Untergrund arbeiten können. Bei den Arbeiten des Landtages liegen die Verhältnisse und Aufgaben noch ziemlich klar und über-

sehbar; an einer Verständigung mit der Regierung, wenigstens über die großen Grundzüge der Steuerreform, ist kaum zu zweifeln. Welt unklarer und verworrener liegen die Verhältnisse in der Reichspolitik und im Reichstag. Die Militärvorlage tritt, wie jetzt kaum mehr bezweifelt werden kann, in einer Gestalt an den Reichstag heran, in welcher die Zustimmung des letzteren zum Mindesten sehr fraglich erscheint. Nur auf Grund einer Herabminderung der Forderungen wäre vielleicht eine Vereinbarung zu erzielen. Wird die Regierung sich darin fügen, wird man über die notwendigen Deckungsmittel zu einem Einvernehmen gelangen, und welche Entschärfungen wird die Regierung fassen, falls die Verständigung nicht zu Stande kommt? Das sind die schwerwiegenden und verhängnisvollen Fragen, die uns in den nächsten Wochen beschäftigen werden und ihre Lösung finden müssen. Conflictlästern und Streitigkeiten sind die meisten Parteien des Reichstags und ihre Anhänger in der Volksgemeinschaft nicht; sie würden lieber in Frieden der verantwortungsvollen Aufgabe, die ihnen obliegt, ledig werden; sie wissen auch, daß ein Streit um die Herabsetzung unter den gegenwärtigen Verhältnissen nirgends im Vaterland populär und völkisch ist. Das giebt uns, so gering auch die Anhaltspunkte zur Zeit sind, die Hoffnung, daß es dem guten Willen einsichtiger und patriotischer Männer gelingen wird, auch aus diesen schwierigen und bedrohlichen Verhältnissen den richtigen Ausweg zu finden. — Vielfach wird übrigens jener oben gekennzeichneten Sensationsmache und Demuthigung gegenüber der Wunsch laut, daß der Inhalt der Vorlage schon jetzt bekannt werde. Die „Hamburger Nachrichten“, „Wismar“ als Organ, wiederholen ihre früher gemachten Ausführungen zur Militärvorlage und betonen, daß Verantwortlichkeit für das Mißgeschick des Reichstags werde durch sie einer harten Probe unterzogen; es werde die Notwendigkeit eintreten, den Standpunkt der Volksvertretung der Regierung gegenüber mit Entschiedenheit zu vertheidigen, da die Möglichkeit zu berücksichtigen sei, daß volkswirtschaftlich schädlich erweise, was militärisch notwendig anzusehen sei. Wenn der Reichstag nicht absichten und an seinem Ansehen unwiederbringliche Einbuße erleiden wolle, so könnten leicht Conflictte vorkommen, welche dem Ausland gegenüber besser vermieden würden. Die „Nachrichten“ halten deshalb auf eine baldige Bekanntgabe der Vorlage nicht Begründung für geboten, um der Discussion eine realere Unterlage zu geben.

Zur bevorstehenden Reichstagsession erzählt dem gegenüber die „Nat.-Lib. Correspondenz“ aus zuverlässiger Quelle Folgendes: Eine amtliche Veröffentlichung über den Inhalt der Militärvorlage erfolgt nicht vor dem Zusammentritt des Reichstags, der den Gesetzentwurf alsbald vorfinden wird. Die vorgelegene Gesetzesentwurf von Rekruten beträgt 60,000 Mann, worin gegen frühere Projekte bereits eine Ermäßigung enthalten ist. An dem Duinquennat hält die Regierung mit voller Entschiedenheit fest. Sie hätte auch, falls eine Verständigung über die neue Organisation nicht gelingt, eine Reichstagsauflösung ernstlich in Erwägung ziehen. Im Uebrigen sollen die Aufgaben des Reichstags auf das Mögliche beschränkt werden. Die in der vorigen Session bereits vorgelegten Gesetzentwürfe über den Ehevertrich und über Bestämpfung der Trunksucht werden jetzt nicht wieder eingebracht werden, dagegen werden die Gesetzentwürfe über den Vertrich militärischer Geheimnisse und über Bestämpfung der Unsitlichkeit aufs Neue erscheinen, wahrscheinlich wird auch das Reichsrechtengesetz vorgelegt werden. Eine Vorlage über Verschärfung des Pressgesetzes, von der in einigen Zeitungen die Rede gewesen ist, befindet sich noch in den ersten Stadien der Vorbereitung.

Unsere stets mit unzulänglichen Mitteln arbeitende Colonialpolitik, die wie in Deutsch-Ostafrika treiben, hat abermals eine empfindliche Schlappe zu verzeichnen. Nach einem Telegramm des Gouverneurs v. Soden vom 17. d. M. sind, wie schon in der Morgen-Ausgabe gemeldet, am 6. October bei einem Zusammenstoß mit den Wahehe in der Nähe von Kilossa Lieutenant Brünig und vier Soldaten gefallen. Die Wahehe sind wieder abgezogen, ohne die Station anzugreifen. Kilossa liegt auf einer Anhöhe am linken Ufer des Aufondofua und beherrscht die Straße von Kooonda nach Nympawa; die Station darselbst ist im Herbst 1891 angelegt und nach dem Zeitungsplan vom Frühjahr dieses Jahres mit 150 Fußigen und 7 Europäern besetzt; außerdem befinden sich auf der Station zwei Schnellfeuergeschütze. Wie das Unglück gekommen, wird der erwartete nähere Bericht ausweisen. Vorher möchten wir nur darauf hinweisen, daß es Wahehe waren, welchen die That zur Last fällt. Ohne scharfe militärische Jüdisung wird dieser Stamm schwerlich seinen Zieg über Jelewski vergessen; aber wie soll man ihn zügeln, wenn die Schutztruppe so schwach bleibt, wie gegenwärtig?

Dem Kriegsgott werden alljährlich größere Millionenopfer gebracht, und es ist geradezu unheimlich, mit welcher rastloser Thätigkeit, trotz des tiefen Friedens, allenthalben gerüstet wird. In Deutschland regt die Militärvorlage die Gemüther auf, in den österreichisch-ungarischen Delegationen führt der Kriegsmiester ebenfalls das Hauptwort, und das Heer wird verlastet. In Schweden und Norwegen beläuft sich der für Durchführung der Aemterorganisation erforderliche Betrag auf 6,700,000 Kronen für das Jahr und soll nach den Vorschlägen des Finanzministers durch eine Erhöhung der Steuern auf den Tagewerth der Landgüter durch eine besondere Grund- und Einkommensteuer und gegebenen Falls durch eine Erhöhung der Stempelsteuer aufgebracht werden. — Rußland baut nicht nur neue Festungen, es verstärkt auch die alten in auffälliger Weise. An der Festung Kowno (unweit der Grenze Osterreichs) und an dem befestigten Lager Bobruisk (im Gouvernement Minsk) werden augenblicklich umfangreiche Erweiterungsbauten aufgeführt, die Wälle verdoppelt bzw. verdreifacht, die Besatzung verstärkt, neue Casematten angelegt u. s. m. Aus der Warschauer Citadelle wurden in den letzten Monaten wiederholt politische Gefangene nach Kowno und Bobruisk gebracht. Bei seiner jüngsten Reise durch Polen hat der Kriegsmiester eine Pleiade Befestigungspläne im Grunde begilligt, die schon vom nächsten Sommer als theilweise verwirklicht werden sollen. Sogar in Finland, wo bisher auf Grund alter Privilegien verhältnismäßig wenig Militär garnisonirt, sind ohne vorherige Benachrichtigung des finnischen Senats vier Infanterie-Bataillone zu je 100 Mann in vier vollständige Regimenter umgewandelt worden. — Die französische Regierung hat, wie aus Paris gemeldet wird, die Verwollständigung der Befestigungen an der Nordgrenze Frankreichs beschloffen, und zwar sollen in nächster Zeit zwei neue Forts, eines in Houplin, das andere in Enneléde, zwischen der Pariser Bahnlinie und derjenigen von Valenciennes, errichtet werden. Anherbem ist die Stellung des Geniewesens angewiesen worden, den Platz Duesnoy, durch den der große Wald von Mormal geht, als Festung aufrechtzuerhalten. Und wie im Abendlande, so ist man auch im Morgenlande eifrig bestrbt, die Wehrkraft zu erhöhen. Durch eine veränderte Einrichtung in der ägyptischen Armee soll jedes Bataillon um eine Compagnie vergrößert werden, so daß jedes Bataillon fünf Compagnien zu je 150 Mann haben wird, statt wie bis jetzt vier. Man denkt auch daran, nächstes Jahr den Bestand der Cavallerie und Artillerie zu vergrößern. — Ein besonders friedliches Gesicht zeigt also dermalen die alte Welt nicht gerade.

Deutsches Reich.

*** Hof- und Personal-Nachrichten.** Der Kaiser legte gestern früh im Mausoleum bei Potsdam am Sarge Kaiser Friedrich einen prachtvollen Kranz, halb aus Weiden und halb aus Zedernholz bestehend, nieder. Auf dem Palast der Kaiserin Friedrich in Berlin wurde die Krönung mit langer Zerstreuung feierlich abgehalten. Der Balkon war mit Zerstreuung besetzt. — Die seit der jüngst geborenen kaiserlichen Prinzessin wird am Sonntag, den 22. d. M., um 5 Uhr im neuen Palais bei Potsdam stattfinden. Nach der feierlichen Taufe findet Geläufigkeit statt. — Prinz Alfred von Coburg, der durch die Heirat mit Prinzessin von Coburg-Gotha, sollen die Ehe eingegangen sein. — Die seit dem 1. October in Coburg im Gegenwart seines Vaters, des Herzogs von Coburg, für volljährig erklärt und hierauf auf Beschluß des regierenden Herzogs mit dem Großfürsten des russischen Kaiserthums befreit. — Die Königin-Regentin von Spanien wird, den Wählern zu Folge, sich bei der Taufe der jüngst geborenen Tochter des deutschen Kaisers durch eine deutsche Prinzessin vertreten lassen.

*** Berlin, 19. Oct.** Gestern Vormittag fand im Beisein des Kaisers die Grundsteinlegung der Kaiser Friedrich-Gedächtniskirche im Thiergarten statt. — Vorgehen trotz der Bundesratsaussetzung für Handel und Verkehr anlangend und Bericht des regierenden Herzogs mit dem Großfürsten des russischen Kaiserthums befreit. — Die Königin-Regentin von Spanien wird, den Wählern zu Folge, sich bei der Taufe der jüngst geborenen Tochter des deutschen Kaisers durch eine deutsche Prinzessin vertreten lassen.

*** In die neue Landtagsession** treten die Parteien in folgender Reihenfolge ein: Conservativen 124, Freisinnige 64, Nationaldemokraten 82, Centrum 96, Freisinnige 26, Polen 14, Wälder 12; 13 Mandate frei erledigt.

*** Der Fall Schumann und die Wehrordnung.** Der durch die Tagespresse allgegenwärtig bekannt gewordene Straffall des Circusdirectors Schumann hat die im Auslande lebenden Deutschen, welche sich noch im wehrpflichtigen Alter befinden, auf die Gefahr aufmerksam gemacht, der sie sich bei einer Rückkehr in die Heimat aussetzen. Es mag dabei, wie die „Zeit. Bl.“ ausführlich im Auge behalten werden, daß alle Bestimmungen über den Verlust des Reichs- und Staatsangehörigkeit nicht anzuwenden sind für die Frage, ob sich der Deutsche, welcher sich eines Verwehrens wegen den § 140 Nr. 1 des Reichsstrafgesetzbuches schuldig gemacht hat, nach

* Anzeigen-Preis: Die einpaltige Zeile für lokale Anzeigen 15 Pf., für auswärtige Anzeigen 25 Pf. — Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pf., für Auswärts 75 Pf.

Verlust seiner Reichsangehörigkeit bei seiner Rückkehr in die Heimath in die Gefahr bezieht, zur Verantwortung gezogen zu werden. Diese Verantwortung trifft ihn unbedingt, wenn er die Heimath ohne Erlaubnis verlässt hat. Durch unerlaubte Auswanderung begeht der Auswanderer ein Vergehen gegen § 140 des Strafgesetzbuches ebenso wie durch die Selbstverpflichtung. Die Strafe besteht in Geldstrafe von 150 bis 3000 M. oder Gefängnis von einem Monat bis zu einem Jahre. Dies Vergehen bezieht allerdings nach Maßgabe des § 67 des Strafgesetzbuches in einem Zeitraum von fünf Jahren. Es ist über den Zeitpunkt, mit welchem diese Verpflichtung zu laufen beginnt, besteht eine bestimmte Streitfrage, in deren Beantwortung die Meinungen auseinandergehen. Ueberwiegend wird die Ansicht vertreten, dass hier ein sogenanntes Daner-Vergehen vorliegt, d. h. dass das Vergehen so lange fortwährend begangen wird, als sich der Schuldige in mehrjährigem Alter befindet. Daraus folgt von selbst, dass die Verpflichtung erst nach vollständigem fünfjährigem Lebensjahre des Schuldigen, also nach Erlöschen der allgemeinen Dienstpflicht, zu laufen beginnt und erst mit seinem fünfjährigen Lebensjahre vollständig ist. Aber also noch vor dem fünfjährigen Lebensjahre in die Heimath zurückkehrt, hat seine Verhaftung und Verurteilung zu gewärtigen. Revidenten betreffen werden von dieser Verurteilung diejenigen deutschen Reichsangehörigen, welche in den westlichen Gouvernements des russischen Reiches leben und durch die dortige neuere Gesetzgebung gezwungen worden sind, die russische Staatsangehörigkeit zu erlangen. Einen solchen gezwungenen unwillkürlichen Auswanderer trifft außer der Strafe noch die große Inamovibilität, in vorgerückten Jahren seiner Dienstpflicht genügen zu müssen. Selbst wenn er nur der Strafverfolgung entgeht, so läuft ihn nach § 12 der Wegordnung vom 11. Februar 1888 die Ueberführung des 32. Lebensjahres, welche sonst von Lebenden befreit, nicht, weil die Verpöschung auf eigener Verpöschung beruht.

Die „Allgemeine Zeitung“ verleiht ebenfalls in München und erscheint nach Neujahr weiter mit theilweise neuem Redactionspersonal.

Ausland.

Serbien. Erz-Hochzog Milan erklärt neuerdings, dass an den Nachrichten von seiner Vermählung mit einer rumänischen Dame und seinem Eintritt in das rumänische Heer kein wahres Wort sei. Er bleibe ruhig als Privatmann in Paris und wünsche sich nur Ruhe.

Amerika. Die Canadian haben bekanntlich in dem Jute, Europas überhäufige Beschäftigung nicht zu finden. Aus diesem Grunde machen sie sich nicht viel, weil sie das Bewusstsein haben, bessere Weiden zu sein. Aber auch ein Canadian kann ärgerlich werden, wenn ihm vorgehalten wird, dass er Europas Reichthümer nicht kenne. Und daher ist es begreiflich, dass dem amerikanischen Consul Smith in Lyons, in der Provinz Lueder, die Fenster eingeworfen wurden, weil er in einem an die Regierung in Washington geschickten amtlichen Bericht gesagt hatte, die französischen Canadian seien unethisch; namentlich würden sie sich nicht gern im Winter. Der französische Consul betrachtete eine die Schmutzige als beides Schandmal gegen Dünker und hätte; gleich dem in diesen Tagen glaubt er an die Heiligkeit des Schmutzes. Der Straßhof von Thier Niders veranlaßt die Abänderung des Mr. Smith. Der amerikanische Consul in Montreal ist angewiesen worden, die Angelegenheit zu untersuchen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 19. October.

Der A. A. der Großherzogin und der Großherzogin von Baden-Schwarzenberg, welche während mehrerer Tage in dem Hotel „Zu den Vier Jahreszeiten“ wohnten, reisen heute Nachmittag um 1 Uhr 13 Minuten wieder von hier ab und zwar über Mainz und Köln nach Paris und von dort zum Winteraufenthalte nach Cannes.

Die Vorbesprechung zu der Freitag, den 21. October, stattfindenden Staatsverhandlung findet Donnerstag, den 20. October, Abends 9 1/2 Uhr, im „Rosenhof“ (Damenloft) statt.

Kurhaus. Sonntag dieser Woche findet eine Reunion d. a. n. s. im weißen Saale des Kurhauses statt. — Die erste der zehn öffentlichen Vorlesungen im Kurhaus findet bereits nächsten Montag, den 24. October, statt. Herr Richard Schmidt-Cabanis aus Berlin wird an diesem Tage den Inhalt seiner Vorlesungen mit einem Vortrage über das Thema: **Fundes aus meiner humoristischen Sprache: „Heitere Lebens-Erinnerungen aus meiner Kindheit und „Journalisten-Landstreicher“** eröffnen. Wir werden heute Nacht auf diesen hochinteressanten Vortrag des zur Zeit doch leider verlebenden gelehrten Schriftstellers ganz besonders aufmerksam sein.

Für Hamburg und Altona sind dem Wiesbadener Tagblatt aus seinem Abonnementkreis ferner 20 M. von Ungenannt zugewandt, jedoch sich der Betrag seiner Sammlung für die bedrängten Armenmenschen ummeist auf 1168 Mark 35 Pf. erhöht hat.

Eine partielle Sonnenfinsternis findet morgen, Donnerstag, den 20. October, statt. Sie beginnt um 5 1/2 Uhr Nachmittag und hat eine fünfminütige Dauer, ist jedoch für Wiesbaden nicht sichtbar. Die Sichtbarkeit bedingt sich auf Mittel- und Nordamerika mit Ausfluß von Californien, außerdem auf das westliche Island und die nördliche Hälfte des Atlantischen Ozeans.

Königliche Schauspiele.

I. Symphonie-Concert des Königl. Theater-Orchesters, unter Leitung des Königl. Kapellmeisters Herrn F. W. Ansbach. Das Theater-Orchester hat in den Concerten der letzten Jahre so manches Programm gebracht, welches wir als reichhaltig und diesem Concerten nicht angemessen haben bezeichnen müssen. Vieles hätte, als seinem Werthe nach schon nicht geringer, fortzuleben können, und so manches untreue, unangegohrene Compositions-Experiment der neuromantischen Richtung haben die Hörer in den Klängen nehmen müssen, ohne daß es ihnen möglich geworden wäre, denselben Geschaualt abzugewinnen. Wenn man nun in diesem Winter die klassische Richtung mehr pflegen will, und gerade für die klassische Musik sind doch ursprünglich diese Concerte bestimmt, so können wir eine solche Absicht nur als einen entscheidenden Fortschritt bezeichnen, nur möchten wir noch den Wunsch äußern, nicht lediglich nur Beethoven vertreten zu sehen, sondern daß auch den beiden Meistern Haydn und Mozart, auf deren Schultern der erste steht, ihr Recht zu Theil werde. Das gestrige Programm brachte Beethoven's I. Symphonie in C-dur, die große Arie der „Requere“ aus der Oper Fidelio desselben Meisters, eine Ouvertüre von Metastasio, Lieder von A. Franz, A. Fuchs und Schumann. Den Schluß des Concerts machte Beethoven's II. Symphonie in D-dur. Die Ouvertüre von Metastasio, zum ersten Male in diesen Concerten gegeben, ist arm an Erfindung, auch nicht leicht und grandios genug gehalten für eine Lustspiel-Ouvertüre, denn das soll sie doch wesentlich sein; das Interessesche an derselben ist ungewöhnlich die gefühlte Wade, welche denn auch bei der glänzenden Wiedergabe, welche der Overtüre zu Theil wurde, in ihrer vollen Wirkung gelangte. In den Liedern von A. Fuchs: „Am Bach“ und „Ginem Gesteig“ zeigte sich ein entschieden edles und charakteristischer Geschaualt; am Ansprechendsten wirkte das erste, während das zweite, soweit der Text zu verstehen war, im Androm etwas übertrieben schien. Die Erfindung des Volles, der Frau M. Wittich, Königl. Kammermanglerin aus Dresden, ist eine ange-

Unfall-Versicherungspflichtigen zur Selbsterziehung diese folgendes Beispiel: Am 17. November v. J. zog sich ein 68 Jahre alter Arbeiter während Ausübung seines Berufes eine innere Verletzung zu, welcher er wenig Bedeutung schenkte, weil er schon 44 Jahre in diesem feldern Berufe thätig war. Er legte zwar sofort die Arbeit aus, ging aber erst am 23. Nov. v. J. zum Arzt. Derselbe constatirte eine starke rechtsseitige Leberverletzung und behandelte denselben mit Opium. Man erzielte keine Besserung auf die gefühlte Anomalie, wurde aber in drei Aufgängen, zuletzt am 24. Sept. in Berlin vom Kreis-Verwaltungsrath mit der Begründung abgelehnt, daß, obgleich durch drei Zeugen eideschweigend wäre, daß der fragliche Unfall am 17. Nov. v. J. stattgefunden habe, der Verletzte aber erst am 23. Nov. v. J. den Arzt in Anspruch nahm, es nicht festzulegen, wann und wie der Unfall stattgefunden habe. Es ist daher keine Versicherungspflichtigen anzuerkennen, bei jeder, auf der ständigen Versicherung steht die Frist zu stellen, damit es Niemand ergehe bei etwaigen Ansprüchen, wie in vorliegendem Falle.

Die Leichterfüllung mit Creditbüchern oftmals versehen wird, geht aus einer Note der Reichsbank hervor. In Frankfurt ist über das Vermögen des genauen Restaurateurs im Café Casino, B. Martin, Concurs erkannt. Unter den sich auf ca. 60,000 M. belaufenden Forderungen befindet sich u. A. von Regener Forderungen im Betrage von etwa 25,000 M. Reichsbankmünger d. h. sich eine Forderung von 1200 M. für Reichsbankcommuniere. Dagegenwärtig hat 14,000 M. für Kunden u. s. w. zu fordern. — Hier in Wiesbaden kam im vorigen Jahre der Fall vor, daß ein Regener von einem in Concurs gestandenem Geschäftsbefizer nicht weniger als 30,000 M. zu fordern hat.

Werbliche Personen, die fern von ihrer Einwohnung leblich, bald in ein Verwechslung treten, um sich die Unterbringung für Wöchnerinnen aus den Krankenhäusern zu sichern, sehen sich dadurch ebenso der Gefahr einer gerichtlichen Verfolgung aus, wie Arbeiter, die dieser betrügerischen Absicht wissenschaftlich Vorkauf leisten. So ist neuerdings entschieden worden.

Für Hausbesitzer, die oft gegen die Verordnungen betreffs Verletzung der Treppen und Quaderläufe verstoßen, dürfte ein Proceß von Interesse sein, der gegenwärtig in Berlin geführt wird. Der Richter Herrmann Meunier hat neulich Abends einen Stützpunkt Sellmann in dem Hause der Anstaltsstraße 16, auf No. 6, gegen 7 1/2 Uhr den Auftrag antrat, waren die Treppen nicht befestigt, er trat sehr, während aus dem ersten Stock hinaus und schlug mit dem Kopf auf einen eisernen Fußbalken, so daß er noch einigen Tagen krank. Die Staatsanwaltschaft hatte die Verurteilung verurtheilt und die gerichtliche Verurteilung der Treppen abgelehnt. Die Folge dürfte sein, daß gegen Jeder ein Strafverfahren wegen fahrlässiger Körperverletzung mit tödlichem Ausgange eröffnet werden wird. Gleichwohl hat die hiesige öffentliche Frau mit ihrem 7 Kindern einen Rechtsanwalt mit der Führung ihrer Angelegenheit betraut, die darin besteht, daß Jeder um menseliche Unterhaltungsgebühren von 100 M. verurteilt werden soll, sobald ein Vormund bestellt worden ist.

Erzürgerliche Schammweinfirmen. Das Geschäftsbereich der Schammweinfirmen G. Meier u. Co. in Luxemburg, welches hauptsächlich die bekannten Eingaben der Handelskammern Wiesbaden und Koblenz gegen sich zu setzen, ist in letzter Zeit veranlaßt, hat in Frankfurt auf einen öffentlichen Verurteilung genannter Firmen durch das Tribunal de Commerce in Rheims wegen fahrlässiger Körperverletzung mit tödlichem Ausgange nicht nicht, ihre in Luxemburg hergestellten Schammweine als französischen Champagner aus Epernay in den Handel zu bringen, sondern sie verkauft dieselben auch unter anderen französischen fiktiven Firmennamen. Das im Concurrenz de la Champagne vom 10. October abgedruckt Urtheil des Handelsgerichts zu Rheims stellt fest, daß Meier u. Co. sich nicht weniger als 60 fiktiver Firmen bedienen. Ein ganz bedauerliches Geschäftsfeld ist mit dem Firmennamen „Charles Heider“ gemischt zu haben. Der Auftrag dieser Firma ist nicht ohne Interesse: Einem fiktiven Agenten des Hauses G. Meier u. Co., einem Herrn S. in Straßburg, war der Weinverkauf der Marke Heider, Würze (eine andere von den 50 Schammweinfirmen), von G. Meier u. Co. übertragen worden. Die Marke sollte seine große Beliebtheit genießen zu haben. Der Agent wollte ein befehrtes Geschäft machen. Da erwickelte er in Straßburg einen Carl August Heider, einen armen Schöner von 71 Jahren, einen früheren Anwalt, und letzten Heilungswürdigen dessen Hauptberuf in einer Altersrente bestand —, und schon am 22. Februar 1892 wurde der Marke „Charles Heider“ bei dem Handelsgericht in Rheims niedergelagt. Eine Schammweinfabrik hatte diese Firma zuvor nicht, ihre Unkosten für Miete z. B. betragen nur 400 Franc. Das Jahr, aber Schammweine dieser Firma wurden doch fast abgesetzt, denn gar oft, wo „Louis Heider“ gefordert war, wurde, wie das Urtheil feststellt, in Deutschland „Charles Heider“ den Gästen vorgelegt. Woher hätte die Firma, wenn sie Schammwein? Sie erhielt ihre Weine durch die Güte der Firma G. Meier u. Co. in Luxemburg. Als das Haus Louis Heider in Rheims gegen den Gebrauch dieser Firma Charles Heider für Schammweine von G. Meier u. Co. Einspruch erhob, das Geschäft also gefährlich wurde, so tendeten in Berlin plötzlich ein Champagner „Louis Heider“ ohne alle Ortsbezeichnung auf und land reichenden Absatz. Dieser Schammwein kam von Koblenz und kamme aus Luxemburg. Das Handelsgericht vernichtete das Haus G. Meier u. Co. zu einer Strafe von 15,000 Franc, dem Hause Louis Heider aber sprach es das Recht zu, das Urtheil in 25 Zeitungen zu veröffentlichen. Sont-

lich wird das Urtheil auch von den besten Annehmern der besten Marken des Hauses G. Meier u. Co., den Gattinen, geleitet, kennzeichnende Zeichen gegen französischen Champagner, aber recht trinken wollen.

Bernhardt-Denkmal. Das von früheren, namentlich Wiesbadener Schülern des verstorbenen Herrn Gammoldt-Directors Dr. Bernhardt ihrem verehrten Lehrer gewidmete Grabdenkmal ein schöner Denkmal aus polirtem dunkeln Stein, soll nach dem Entschluß des 22. d. Nachmittags 3 Uhr, in einer feierlichen, festlichen Sitzung der Freunde und Verehrer des verstorbenen Herrn Bernhardt am 24. d. in Berlin vom Kreis-Verwaltungsrath mit der Begründung abgelehnt, daß, obgleich durch drei Zeugen eideschweigend wäre, daß der fragliche Unfall am 17. Nov. v. J. stattgefunden habe, der Verletzte aber erst am 23. Nov. v. J. den Arzt in Anspruch nahm, es nicht festzulegen, wann und wie der Unfall stattgefunden habe. Es ist daher keine Versicherungspflichtigen anzuerkennen, bei jeder, auf der ständigen Versicherung steht die Frist zu stellen, damit es Niemand ergehe bei etwaigen Ansprüchen, wie in vorliegendem Falle.

Vortrag. Der Deutsche und Oesterreichische Alpenvereins-Section Wiesbaden, hielt seine Monatsversammlung am Dienstag Abend im „Rosenhof“ ab. Der Vorsitzende, Herr Oesterreichischer, gab einen Bericht über die Thätigkeit der Section während der Verammlung in Straßburg und schloß hierauf, daß der erste Zweck der Verein Pflege und der auf eine angenehme und gesundheitsfördernde Gymnastik abziele, hier immer mehr Wohlgegnisse. Das geht auch aus dem freien Vortrage der Mitgliederzahl hervor, die allein in diesem Jahr von 70 auf über 100 gestiegen ist. Herr Oesterreichischer schloß dann eine Rede ab, die die Vereinigung des Canal und die Straße von Gibraltar in die Alpen als ein Genutz, den gewonnenen und humorvollen Ausflüßungen des Redner zu folgen. Die Geschichte des „Pacta“, eines von Brunca und seinen Freunden verfaßten des Norddeutschen Vereins und das Leben auf demselben, die Aufsicht der hiesigen Alpen des Meeresküsten, die Durchfahrt von Gibraltar, der am Ende der Reise eingetretene Sturm, das Concert der Passagiere und die Abschiedscommer, der am Vorabend des Capitans veranstaltet wurde, die Landung in Genua, das Alles wurde den Zuhörern lebendig vor die Augen gestellt. Herr Director Meier gab dann ergänzend noch einige Erläuterungen über die Einrichtungen und Handhabung der Instrumente zur Bestimmung des Ortes, an dem sich das Schiff zu bestimmten Zeiten befindet, über das Barometrische Signalwesen und andere interessante Dinge.

Vortrag für das Schneidergewerbe. Der Einladung des Directors der „Sächsischen Veltungswissenschaften“ zu Straßburg, Herrn Lehmann, hatten am Montag Abend 10 polirte Juchter Folge geleistet, daß der obere Saal des „Deutsches Hof“ sich als ein klein ermahnte. Herr Director Lehmann hatte sich zum Aufsatze gestellt, seinen Hauptgegenstand die schon in weiteren Kreisen vorläufig bekannt gewordene neue Methode, nach welcher an der „Sächsischen Veltungswissenschaft“ das sächsischen gelehrte wird, zu unterstützen und die Vorteile gegenüber den älteren Systemen zu erläutern. In freier Rede wies der Redner in weiserer Weise auf die Wichtigkeit der Sache hin, und trug sich, die Vortheile der neuen Methode zu erläutern, und zugleich noch, daß der unethische Körper hinsichtlich seiner Form ganz bestimmten mathematischen Gesetzen unterworfen ist. Eine Wulle, welche geflegt wurde, behält ihre volle Form, es schießt sich daher diese neue Methode auf die geometrischen Körper, Kugel, Angel und Cylinder, sowie deren Mantelabwicklung. An diesen Grundfragen wurde an zwei Herren Meier genannt um Probe gemacht, welche sich nicht allein durch große Correctheit auszeichnete, auch durch Einfachheit und schnelle Vertheilungswerte nach demselben Mann in der Lage, die Methode als ein neues bei beiden Herren, welchen Meier genannt wurde, hat ein einiges Maß eine Vertheilung im Van der Schulters hergestellt, die häufig zusammenfassende Bezeichnungen an dem Redner hierauf gegründete Vorträge bezüglich des Gegenstandes befehligen. Am Schluß des Vortrages theilte Meier mit, daß die von ihm herangezogenen Redner zum Besten unterrichtet sehr gute Dienste leisten, und daß dieselben bei Herrn A. Pöppelner, Straßburg 20. d. zur Ansicht angesetzt sind. Durch die Thätigkeit der beiden Herren Meier hat der Redner für seine lehrreichen und hochinteressanten Vorträge.

Aus dem Hausdramat für das Schauspielere. Das unethische Kind der noch nicht Minderjährigen, also noch nicht armenrechtlich selbständigen Frau B. war in Frankfurt a. M. untergebracht worden, und der genannte Armenterband lagte an Verhaftung seiner Anwesenheit gegen den Armenterband Weiburg. Die Entscheidung hing davon ab, ob die Frau B. deren Eltern gerichtlich geschieden worden, den Unterhaltungswohnsitz ihrer Mutter (Weiburg) theilte oder nicht. Als Frau B. bekannt wurde, daß, weil der während des Scheidungsprozesses seine Frau tödlich verfallen habe, theilte also für sich und die bei ihr gebliebene Tochter einen eigenen Unterhaltungswohnsitz, ermahnte die Mutter, die Tochter wegen mangelndem, daß im Scheidungsurtheil bezüglich des Kindes nicht bestimmt ist, dieses also nach allgemeiner gesetzlicher Vorschrift den Unterhaltungswohnsitz des Vaters folge. Der Bezirks-Amtsrichter in Wiesbaden erkannte nach dem Klageantrag mit der Zustimmung, die geschiedene Frau habe einen selbständigen Unterhaltungswohnsitz erworben habe, und die bei ihr verbliebene Tochter denselben theilte. Hiergegen legte der besagte Armenterband Berufung ein, indem er die Behauptung aufstellte, daß die Frau B. gar nicht geschieden worden, sondern die Scheidung nur ein Scheidungsbescheid gewesen sei, welches die Frau B. nicht bestritten hat.

Aus Kunst und Leben.

Bigelow über Kaiser Wilhelm. Der german emperor and his eastern neighbors, unter diesem Titel erschien in New-York ein Buch des ehemaligen Spielgefährten des Kaisers, welches mancherlei Interessantes enthält. Bigelow's wackere Andeutungsweise, die oft nahe an Schlußreden grenzt, wird freilich auch hier den Genuß kaum vermehren, sondern eher beeinträchtigen. Wir entnehmen den folgenden Auszug einem Verichte der „Breitener Zeitung“: Bigelow meint, der Kaiser übertrage an Charakterstärke und Großherzigkeit jeder seiner Vorgänger, sicher bis auf die Zeit des großen Friedrich; er sei ein lössiger Kopf, der seine eigenen Wege gehe und seine Ideen consequenter als bis in einem Ziele verfolge, das praktische Resultate in Kaufbringe bringen könne. Das Geheimniß der Macht des Kaisers habe drei Ursachen: „Er hat Mut, er ist eifrig, und er ist durch und durch ein Deutscher.“ Weil er eifrig ist und frei seine Meinung auszusprechen liebt, wo ältere politische Männer vorsichtiger verfahren würden, habe er sich die harten Kräfte vorgesetzt, die namentlich in auswärtigen Wählern über ihn geschütt wurden. Weil er dem Antriebe des kaiserlichen Folge, mache er unter Umständen Fehler. Wir beschreiben den Verlauf des Krieges: Seine Schuldfrage dauert lang, bevor die Berliner Schützen sich aus dem Zeit geöhnt haben.“ Besondere Genugthuung scheinen ihm die Anmerkungen des Kaisers über Amerika zu bereiten, welches Wilhelm II. so feine, wie nur wenige Deutsche, die nicht „drücken“ gewesen sind. Mit

Stolz berichtet er von den Anmerkungen, die der Kaiser einmal gegen die Gedanken Bigelow's geäußert habe; er habe sein ganzes Kindheit Amerika großes und ausgedehntes Gemeinleben beobachtet und mit großer Interesse dem Studium der Geschichte Amerikas obliegen; die Beobachtung des den Bürgern Amerikas ihren Unterhaltungswohnsitz, die Achtung vor dem Gesetz und ihre Erfindungsgabe. Und als großes Lob verstand Bigelow das Urtheil eines amerikanischen Offiziers über seinen kaiserlichen Herrn. „Er hat einen edlen Charakter, das war das höchste Lob in dem höchsten Wörterbuche meines Vaterlandes.“ Mit großer Wärme schildert Bigelow's Geschichte aus der Jugendzeit des Kaisers. Von den Römern, welche die Kaiserliche Prägung im neuen Kaiser dem Kaiser, sagt er, sei kein noch amerikanischen Begriffen fast würdig eingedrückt gewesen; sie hätten „einen geschmack für das Amerikanische gegeben, das einem Völkergesamtheit das behaglichste zu sein scheint.“ Die habe ihn, wenn er mit den Bringen herumginge, Dingetper gemacht, den linken Arm des Brings zu schonen; aber die Wahrung sei auch berechtigt gewesen, da er über der Kraft des rechten Armes ganz des schwächeren linken gegeben konnte. Wenn bei ihren Spielen die kaiserlichen Offiziere erschienen, dann leuchtete sein Gesicht mehr auf, als das des Prinzen Wilhelm, und mit Stolz habe ihm ein die Krone angehängt, den Ansehen, den die Anwesen verleiht, seine Mutter gebären den höchsten Ehrentitel haben, wobei der kaiserliche Hofmeister noch Hingetper etwas wissen wollen; auch Prinz Wilhelm sei sein Freund davon gewesen.

Ein Sauren und Wechselgeschäfte. Welche Beziehungen vom Wechselverkehr in niederländischen Baurechtlichen, wie nach dem Reichsrecht ist für die Geschäfte hat, die bekanntlich in Wechselbüchern über ihn beauftragten können, folgende wahre Begebenheit. Zu einem jüngeren, aber bereits recht seiner Zeitigkeit sehr geschulten Wechselmann kamen jüngere, ergrübt u. Degeon in der „Täglichen Rundschau“ von Wauer — nennen wie sie heißen und Brandt. „Sie haben mich Wechsel, Herr Wechselmann, weil wir gerne tauglich haben wollen.“ „Das soll befehrte werden“, sagte der Wechselmann, nachdem die ansehend annehmungsreiche Unterhaltung des Wechselmannes beendet oder will zu bedauern, wenn nicht befehrte werden.“ — „Dor ist in da den“, nahm nun Brandt das Wort, befehrte kann man nicht, ist of, aber, Herr Wechselmann, die Wechsel muß doch erst inslagf werden.“ — „Dor ist es nicht nötig“, befehrte Wechselmann, „Es sind also bedauern?“ — „Bedauern? — ne ist Brandt, um befehrte kann man will of, wenn die Wechsel erst

